

**Prof. Dr. Karlheinz Hengst**

## **Neues zur Besiedlung an der *Kameniza* nach 930 bis 1200**

**- Mit besonderer Beachtung des Blankenauer Grundes -**

Nachweislich ist das Benediktinerkloster am *locus kameniz* auf Grund der Bestätigungsurkunde von König Konrad III. von 1143 schon Jahre vorher durch Kaiser Lothar III. gegründet worden.\* Ein genaues Jahr lässt sich für die dazu erfolgte Beschlussfassung und den Baubeginn nicht ermitteln. In Betracht kommen die Jahre mit Aufhalten des Reiseherrscherturns in Merseburg von 1127 bis 1136. Und in den Jahren nach 1143 ist in dem Klosterterritorium mit einer Ausdehnung von zwei Meilen rund um den Klosterkomplex mit der Anlage der Klosterdörfer begonnen worden. Im ältesten erhaltenen Zinsregister zum Ende des 12. Jahrhunderts sind die Dörfer aufgeführt, die zu dieser Zeit bestanden und bereits Zinsabgaben leisteten. Es werden auch die zinsenden Bürger der sich infolge des eingerichteten *forum publicum* nun entwickelnden *civitas* genannt.

Es erhebt sich in der Rückschau die Frage, was ist vor der Klostergründung am Chemnitz-Fluss bereits existent gewesen? Gab es in dem Gebiet deutlich südlich vom Altsiedelgau Rochelinze bereits ältere Niederlassungen?

### **Wie sah es entlang der *Kameniza* vor der Klostergründung aus?**

In der Zeit der durch Heinrich I. vollzogenen militärischen Eroberung der slawischen Siedelgebiete östlich der Saale bis zur Elbe gab es in dem Raum südlich des Altgaues Rochlitz am Chemnitz-Fluss keinerlei slawische Siedlungen oder Wohnstellen. Wald, Gewässer und einzelne Wiesenflächen waren lediglich für die Beschaffung von Nahrungsmitteln für Jäger, Fischer und auch Zeidler aus den weiter nördlich befindlichen Wohn- und Lebensbereichen der Slawen von Interesse. Von kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung waren außerdem die von Nordwest nach Südost verlaufenden alten Verbindungswege übers Gebirge nach Böhmen. Letztere gewannen in den folgenden Jahrhunderten weiter an Gewicht, sowohl aus merkantilen als auch aus politischen Gründen. Letztere nahmen mit der Einbeziehung der böhmischen Herzöge in das Reichsgeschehen und die beiderseitigen militärischen Vorhaben noch zu. Daher wurde die Sicherung dieser alten *semitae Bohemicae* auch schnell zu einer Aufgabe, die durch die deutsche Herrschaft zu erfüllen war.

\*Aus Platzgründen wird auf die Angabe der Quellen in diesem Text verzichtet. Sie finden sich in einem zum Druck an anderer Stelle vorbereiteten Beitrag unter dem Titel „Namen in Urkunden zu sakralen Gründungen in Zwickau und Chemnitz Anfang des 12. Jahrhunderts. Onymische Zeugnisse für den Beginn des deutschen Landesausbaus vor 900 Jahren im Südwesten von Sachsen“.

## Was veränderte sich nach der deutschen Eroberung ab dem 10. Jahrhundert?

Heute können wir auf der Grundlage historischer Forschungen und sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse Angaben machen, die für die Erhellung von Leben und Herrschaft an der Kameniza vor dem großen Landesausbau ab Mitte des 12. Jahrhunderts im heutigen Westsachsen bis zum Erzgebirgskamm recht aufschlussreich sind.

*Erstens* wissen wir aus der landesgeschichtlichen Forschung von den Niederlassungen der *Wolfsjäger*, der *venatores luporum*. Deren frühe Standorte befanden sich zum einen an der *semita Bohemica* von Altenburg über die heutige Zwickauer Mulde mit der slawisch betreuten Fährre *pons Borens* (in der Nähe des heutigen Waldenburg) in Richtung auf *Furth* (heute Vorort von Chemnitz) sowie zum anderen weiter südlich an der *Kameniza*. Die auf diese Standorte zurückgehenden Namen lauteten bereits um 1200 *Altendorff* und *Antiqua Kemniz*. Beide Toponyme zeigen an und bestätigen: Diese beiden Ansiedlungen im Klosterterritorium sind in ihren Anfängen älter als das nach ihnen gegründete Kloster und die noch später entstandene städtische Siedlung.

Die der Wegesicherung in der südlichen *terra Plisnensis* via Böhmen verpflichteten Wolfsjäger sind vom Königshof Rochlitz aus eingesetzt worden. Das kann bereits im 10. Jahrhundert, muss aber spätestens im 11. Jahrhundert geschehen sein. Mit der Klostergründung am *locus kameniz* ergab sich die Notwendigkeit, die schon vorher entstandenen kleinen Siedelplätze mit dem Zusatz *alt* resp. lateinisch *antiqua* [*villa*] klar zu kennzeichnen und gegenüber der Neugründung zu differenzieren.

Die beiden Namen der heutigen Vorstädte von Chemnitz sind im Laufe der Zeit ab Mitte des 12. Jahrhunderts üblich geworden. Sie fügen sich strukturell voll und ganz in das Bildungsmodell der anderen Klosterdörfer aus dieser Zeit ein: Auch diese führen entweder a) einen ursprünglichen slawischen Bachnamen fort wie *Gablenz* (< \**Jablonica*) oder beruhen auf Namengebung b) nach einem markanten Gebäude wie *Kappel* (< *capella*) bzw. c) nach einem Merkmal aus der geographischen Umwelt wie *Adorf* (Dorf am Wasserlauf), *Klaffenbach* (,schallender Bach‘) und *Stelzendorf* (Dorf mit Flur, die mit ihrer Spitze wie eine Stelze gewirkt hat).

Erstmals tritt auch in einem ON der Hinweis auf den Gründer auf mit *villa abbatis*, später bezeugt ab 1402 *Borssendorff*. Dieser Bildungstyp mit der Struktur [PN<sub>Gen.</sub> + -dorf] setzt sich im Umland im 12. Jahrhundert schließlich immer mehr durch und erscheint bei den frühestens kurz vor oder vielleicht auch erst nach 1200 angelegten Dörfern Helbersdorf, Markersdorf, Jahnsdorf, Leukersdorf, Hermersdorf, Erdmannsdorf usw. Bei kleinräumiger

Betrachtung ist es also möglich, durchaus frühe und spätere Niederlassungen mit Hilfe der strukturellen Namenanalyse zu unterscheiden.

*Zweitens* wissen wir von den seit Mitte des 11. Jahrhunderts entstandenen Klosteranlagen an der südlichen Peripherie des alten Pleißenlandes. Bereits 1066 ist die *abbatia Zmvlna* existent und belegt das Bemühen im Raum Schmölln, Christianisierung und Kolonisierung von der Kaiserpfalz Altenburg aus weiter nach Südosten voranzubringen. Einen ganz entscheidenden Schritt dabei macht Wiprecht von Groitzsch um 1080 mit der Gründung von Kloster Pegau um 1080. Wie bei Schmölln handelt es sich auch hier um ein Benediktiner-Kloster. Die Weihe erfolgte 1096. Und auch das Benediktiner-Kloster Bürgel von 1133 setzt die Bemühungen von weltlicher und kirchlicher Herrschaft ins Neuland hinein fort. Direkt daran anschließt sich die Gründung des Klosters Chemnitz und seine Zuordnung zu den Benediktinern. Deren Kompetenz in Wirtschaftsfragen und Landerschließung hat dabei sicher eine wesentliche Rolle gespielt. Klöster werden somit als Entwicklungsträger in der Geschichte und insbesondere bei der Erschließung von neuem Siedlungsland deutlich erkennbar.

Diese Entwicklungslinie soll hier nicht weiter verfolgt werden. Aber sie lässt sich kurz bekräftigen mit Verweis auf die Stiftung von 100 Hufen Königsland durch König Konrad III. an Kloster Bürgel 1143 zur Gründung des um 1170 bestehenden Benediktinerinnen-Klosters an der Mulde (später Remse genannt). Und Richtung Böhmen folgen nach dem Benediktiner-Kloster Alt-Zelle (1162-1168) noch die Klöster Zschillen (1168-1174) und Klösterlein Zelle (1173) bei heutigem Aue als Augustiner-Chorherren-Stifte.

*Drittens* ist uns heute auch bekannt, dass im Mittelalter in der Nähe der Klostergründungen nicht nur bei Pegau, sondern auch andernorts herrschaftliche Befestigungsanlagen bestanden. Das waren im Hinblick auf Kloster Remse an der (Zwickauer) Mulde die Kleinherrschaften Mer (Meeane) und Mosel mit jeweils fünf zugehörigen Dörfern. Und wo das nicht so war, erfolgte die Zurücknahme in gesichertes Gebiet wie bei Kloster Schmölln ins heutige Schulpforta (1138-40) nahe Naumburg. Auch das Kloster Zschillen (heute Wechselburg) besaß den Schutz durch die Burg in Rochlitz. Später kam noch die Rochsburg hinzu.

An dieser Stelle ist nochmals wichtig im Auge zu behalten, dass die Klostergründungen an Mulde und Kameniza in unmittelbarer Nähe der jeweiligen *semita Bohemica* erfolgten. Die Absicht, damit auch für Händler und – modern ausgedrückt – andere Reisende Stationen unmittelbar vor oder dann nach 1150 auch im tiefen Waldgebiet zu bieten, ist unverkennbar.

**Gab es möglicherweise an der *Kameniza* auch eine befestigte Kleinherrschaft?**

Für den mit dem Chemnitzer Umland etwas Vertrauten ist auffällig, dass die Klostergründung an der *Kameniza* gut 30 km südlich vom Königshof Rochlitz in zu beiden Seiten des Flusses völlig unbesiedelter Gegend erfolgt sein soll. Das lässt mehrere Fragen aufkommen, auch die, woher die Bauleute für das Kloster gekommen sein können und wie man sich überhaupt die personelle, materielle sowie logistische Basis für die Errichtung der Klostergebäude vorstellen soll.

In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass sich weder im 12. Jahrhundert noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts etwas über das sich unmittelbar an das Klosterterritorium nördlich vom heutigen Küchwald anschließende Gebiet des Blankenauer Grundes am Chemnitz-Fluss in der urkundlichen Überlieferung finden lässt. Wir wissen aber als Ergebnis von archäologischen Untersuchungen, dass sich an der Mündung der Bahre (zu slaw. *bara* ‚Sumpf‘) in die *Kameniza* eine Turmhügelburg mit Wasserschutzanlage nachweisen lässt. Es handelt sich dabei um den Herrsitz der Kleinherrschaft Blankenau. Sie bestand bis 1338. Und sie war reichsunmittelbar, d. h. sie unterstand der Reichsspitze, also dem jeweiligen Kaiser oder König. Daher erfolgte auch 1338 durch den Kaiser die Belehnung von Kloster Chemnitz mit der Herrschaft Blankenau und ihren Dörfern.

Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass schon vor der zwischen 1127 und 1136 erfolgten Beschlussfassung zur Gründung des Klosters an der *Kameniza* aus dem Raum Rochlitz heraus ein herrschaftlicher „Vorposten“ nach Süden an der *semita Bohemica* angelegt worden ist. Das kann auf einem Hoftag des Reisekönigtums beraten und auch beschlossen worden sein. Wann das geschehen ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Es kann bereits vor oder auch kurz nach 1100 erfolgt sein. Dafür sprechen u. a. bereits die zu Lebzeiten Wiprechts von Groitzsch bestehenden politischen und auch persönlichen Verbindungen nach Böhmen (verheiratet mit der Tochter des Böhmisches Herzogs) und auch das militärisch-politische Zusammenwirken zwischen dem Reich und Böhmen in der Zeit von Heinrich IV.

Um Spekulationen zu vermeiden, soll hier weiterhin nur auf gesicherte Fakten zurückgegriffen werden. Ein solches Faktum ist, dass in unmittelbarer nördlicher Nachbarschaft des in den 20er oder 30er Jahren des 12. Jahrhunderts errichteten Klosters die Kleinherrschaft Blankenau mit fünf Dörfern nachweisbar ist. Diese weltliche reichsunmittelbare Herrschaft und das Reichskloster besaßen eine gemeinsame Grenze. Die weltliche Herrschaft zog sich an der *Kameniza* entlang. Sie umfasste von Nord nach Süd bzw. flussaufwärts die Dörfer Draisdorf, Glösa, Furth sowie westlich vom Fluss Borna und

Heinersdorf. Damit reichte die Kleinherrschaft genau bis an die Furt der „Altstraße“ *semita Bohemica* im Süden heran.

Die Namen der Dörfer sind aufschlussreich. Sie lassen sich als Geschichtsquellen für die Besiedlung nutzen. Dazu muss man die heute zumeist gern unbeachteten Ortsnamen allerdings zu dem in ihnen enthaltenen Sprachmaterial befragen und auch die Struktur, also Bildungsweise der Namen, beachten. Dann werden diese Namen zu Geschichtsquellen, die weitere ungeschriebene Mitteilungen bieten.

Auf der Strecke zwischen dem Altgau Rochelinze in Richtung Süden ist Anfang des 12. Jahrhunderts **Draisdorf** der erste besiedelte Ort. Er besitzt heute einen slawisch-deutschen Mischnamen. Die Überlieferung gibt zu erkennen: Es handelt sich um die Gründung einer Ansiedlung durch einen Slawen namens *Drogan*. Die von ihm verantwortete Dorfanlage zeigt ein Platzdorf mit im Halbkreis darum angeordneten Höfen und Streifenfluren auf der vom Fluss abgewendeten Seite nach Osten. Diese an einen Rundling erinnernde Siedlungsform und der Siedlungsname reflektieren bis heute eindeutig eine slawische Gründung. Sicher ist von einer Anlage durch einen entweder direkt von der Reichsspitze oder indirekt vom Königshof in Rochlitz beauftragten Gründer aus der altsorbischen Führungsschicht auszugehen. Die Siedler sind ihrer Herkunft nach am ehesten aus dem Gau Rochelinze gekommen. Ob und wann jener *Drogan* nach dem Vorbild Wiprechts von Groitzsch zu seiner Zeit auch Siedler aus anderen Gegenden angeworben hat, bleibt offen. Jedenfalls ist bald nach Draisdorf die Anlage der Dörfer Glösa und Furth sowie Borna und zuletzt von Heinersdorf erfolgt. Diese sind bereits Waldhufendörfer.

Bei dem Slawen *Drogan* ist von einem angesehenen und sicher auch gut bemittelten Angehörigen aus der slawischen Führungselite auszugehen. Der Namensträger dürfte einen Vollnamen wie etwa *\*Drogoslav* oder *\*Drogomir* besessen haben, wobei die einzelnen Namenselemente Indizien für „vornehme Herkunft“ sind. Seine gesellschaftliche Position war wohl die eines *liber* und *fidelis*, also eines Freien und zuverlässigen Gefolgsmannes, der als *dominus* ‚Lehnsherr‘ an der *Kameniza* eingesetzt wurde. Er ist vielleicht als der Ahnherr derer von Blankenau anzusehen.

Die Lage der Turmhügelburg an der Bahre gibt die Schutzfunktion in zentraler Lage zwischen Draisdorf und Glösa gut zu erkennen. Diese Burg ist sicher keine späte Anlage gewesen, sondern etwa zeitgleich mit den Siedlungen errichtet worden. Auf Grund der sich von Glösa nach Furth fortsetzenden Besiedlung ist wohl letztlich der Kirchenbau in Glösa vorgenommen worden. Damit wurde die Kirche geistlicher Mittelpunkt der Herrschaft mit

wiederum zentraler Position auch im Hinblick auf die westlich der *Kameniza* entstandenen weiteren Dörfer Borna und Heinersdorf.

Es ist nicht auszuschließen, dass – wie im Umfeld von Pegau – auch hier schon eine gewisse Mitwirkung der Erfahrung seitens der Benediktiner vorliegt. Bei der Wahl des Kirchenpatroziniums wird das besonders augenfällig: *Jodokus* ist in seinem Vorkommen östlich der Saale in Glösa eine absolute Einmaligkeit und findet sich außer in Schlesien nur nochmals im ostthüringischen Göschitz bei Schleiz. Jodokus ist in seinem Auftreten in deutschen Kirchen stets mit dem Wirken von Benediktinern gekoppelt. Deren anhaltende Verbundenheit mit dem Raum an der *Kameniza* im 12. Jahrhundert weist auch die Urkunde für Kloster Zschillen 1174 aus: Als erster Zeuge und einziger kirchlicher Vertreter wird Radboto als Abt des Benediktinerklosters Pegau angeführt.

Sprachgeschichtlich ist gleich nach Draisdorf der Name **Glösa**, überliefert als *Glöse*, sehr aufschlussreich. Dieser Name ist deutlich älter als alle anderen Siedlungsnamen in der näheren und weiteren Umgebung. Zugrunde liegt mittelniederdeutsch *glesen* ‚blinken, glänzen‘.<sup>1</sup> Bezeichnet wurde damit ursprünglich die im Sonnenlicht glänzende Wasserfläche in den Überschwemmungsräumen an der *Kameniza*. Die eindeutig deutsche Benennung spricht dafür, dass möglicherweise bereits deutschsprachige Wolfsjäger schon vor 1100 diesen Namen prägten. *Glöse* ist jedenfalls dann bei Anlage der Siedlung in der Nähe des Überflutungsgebietes auf den Ort übertragen worden.

Ebensolche sprachliche Struktur ohne jegliches Grundwort wie etwa *-dorf* oder *-bach* weisen auch die ON **Borna** und **Furth** aus. Die Form *Born* weist wiederum auf älteren und nördlich geprägten (niederdeutschen) Wortgebrauch hin. Es sind also in Glösa, Furth und Borna ursprüngliche Stellenbezeichnungen zu ON geworden. Erst später im Verlaufe des 12. Jahrhunderts sind die Bildungen mit *-dorf* wie bei Heinersdorf dem allgemeinen Trend folgend in der Region üblich geworden. Auch der ON Draisdorf hat in jener Zeit seine endgültige Form erhalten. Ob ihm evtl. eine ältere und intern slawische Form vom Typ *\*Droganici* o. ä. vorausgegangen ist, bleibt für immer unklar und unbekannt.

Die bisher verbreitete Annahme, bei den Herren von Blankenau handle es sich auf Grund ihrer urkundlichen Bezeugung erst ab 1269 um aus dem Raum Leisnig an die Chemnitz übergewechselte ehemalige Herren von *Gerhardesdorff* (weil die Besitzungen derer von Gersdorf dort nach und nach durch die von Blankenau veräußert wurden), ist zuletzt noch von der Historikerin Dr. Susanne Baudisch (1999) und von dem Archäologen Peter Degenkolb (2000) vertreten worden. Es ist aber recht unwahrscheinlich, dass eine doch schon vorher

---

<sup>1</sup> Beachtenswert ist der Bergname Gleesberg bei Schneeberg, der wohl auf Harzer Bergleute in der Zeit des Erzbergbaus zurückgeht und damit ebenfalls aufs Niederdeutsche hinweist.

bestehende – herrenlose? – Siedelzelle erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts verleht worden sein sollte. Dagegen spricht auch, dass zu einem solchen Akt im 13. Jahrhundert mit einem urkundlichen Beweisstück zu rechnen wäre. Und nicht zuletzt spricht auch die vom Wasser umgebene Turmhügelburg für einen kleinen Herrschaftssitz bereits aus der Zeit um 1100.

### **Was lässt sich zusammenfassend zu Kloster und Kleinherrschaft sagen?**

Es ist also davon auszugehen, dass das Kloster an der *Kameniza* nicht in völliger Waldeinsamkeit angelegt wurde. Vielmehr weist eine Anzahl von Indizien darauf hin, dass die Gründung im Anschluss an die Kleinherrschaft Blankenau vorgenommen wurde. In beiden Fällen geschah das auf ausdrücklichen Beschluss der weltlichen und geistlichen Führung im Reich. Chronologisch ergibt sich die Abfolge von zuerst Gründung der Kleinherrschaft Blankenau und danach Gründung des Benediktinerklosters an der *Kameniza*. Wie bei der Herrschaft *Mer* (heute Meerane) ist in dem Herrschaftsnamen der Bezug zu einer Wasserfläche eingegangen. Der sehr wahrscheinlich verwaltungsseitig im Laufe des 12. Jahrhunderts verwendete Name *zur blanken Aue* entspricht semantisch ganz dem Namen *Glösa*. Der Unterschied besteht nur darin, dass im Herrschaftsnamen nun mittelhochdeutsches Wortgut mit *blanc* für ‚glänzend‘ genutzt wurde. Gemeinsam haben die beiden Kleinherrschaften auch, dass ihre Herrschaftsträger nicht in Urkunden verankert wurden bzw. bei Blankenau erst ab 1269 bis 1318 auftreten, zuletzt 1318 bei einem Verkauf ihrerseits ans Kloster. Vorher haben sie also offenbar keine über den lokalen Bereich hinausgehende Rolle gespielt.

### **Wie vollzog sich die weitere Besiedlung an der *Kameniza* in Richtung Mündung?**

Ein ganzes Wegestück von Rochlitz entfernt war die Herrschaft Blankenau dort aber auf jeden Fall gut bekannt und sicherlich auch entsprechend geachtet. Dafür spricht, dass ihr Territorium zu keiner Zeit zwischen 1100 und 1300 jemals in Frage gestellt oder attackiert wurde.

Zwischen der Mündung der *Kameniza* unmittelbar am Südrand der Herrschaft Rochlitz und der Herrschaft Blankenau mit der anschließenden Klosterherrschaft erfolgte in einer gleichsam dritten Phase die Besiedlung des bis dahin freien Landstrichs. Hierzu sind wir in der günstigen Situation, auch urkundliche Angaben nutzen zu können. Graf Dedo von Groitzsch war als Sohn von Markgraf Konrad I. und Bruder von Markgraf Otto dem Reichen (Gründer von Freiberg) und somit als Wettiner der Herr zu Rochlitz. Er liefert in seiner Ausstattungsurkunde von 1174 für das Kloster Zschillen *in pago nostro Rochelitz*

aufschlussreiche Informationen. So nennt er die Siedlungen, in denen dem Augustinerkloster jeweils eine bestimmte Anzahl von Hufen zugesprochen wird. Das sind *Zsilen*, *Seliz* und *Drosecowe*, also Zschillen (heute Wechselburg), Seelitz und das spätere Draschke. Letzteres lag zwischen Wechselburg und Fischheim in einer Muldenschleife, ist aber aufgegeben und somit wüst geworden. Möglicherweise kann bei der räumlichen Nähe zwischen *Drosecowe* als ‚Ort eines \**Drožek*‘ und dem oben genannten *Drogan* eine Verbindung bestanden haben, denn die ersten Namenelemente stimmen überein. *Drožek* gehört wie *Drogan* zu einem Vollnamen mit dem Erstglied *Drog-*. Mehr oder Genauerer lässt sich aber nicht mehr ermitteln.

Zur weiteren Ausstattung von Kloster Zschillen gewährt Graf Dedo 1174 Land zur Bebauung. Es handelt sich um *novalia cum silva*, also Neuland mit Wald, in einem mit seinen Grenzen beschriebenen Umfang. Genannt werden dazu die Gewässer Claußnitz und Wiederau von ihrer Quelle bis zur Mündung in die Chemnitz mit den Worten *Cluseniz rivulus a fonte suo et item Widera a suo fonte usque in Kamenizam fluvium*. Die weiteren Angaben lauten rechts von der Claußnitz ein heute unbekannter Bach *Wrosiniza*<sup>2</sup> und links von der Wiederau die *semita Bohemica* bis zum Chemnitzfluss, im Original *ad dexteram Clusinize Wrosiniza [...]* *ad levam Widere Boemica semita claudit usque in Kamenizam*. Abschließend werden noch auf der anderen Seite der *Kameniza* 22 Flurstücke, die in der Sprache der Bauern Lehen genannt werden, als weitere Ausstattung angegeben: *ex altera parte Kaminize XXII beneficia, que lingua rustica lena appellant*.

Aus diesen Angaben ist folgendes klar und eindeutig ablesbar: All die Orte mit z. T. sogar slawischen Namen am Unterlauf der Chemnitz (wie Claußnitz, Murschnitz, Wiederau, Köthesndorf, Taura) sind erst nach 1174 angelegt worden. Dabei sind sowohl ursprünglich slawische Bachnamen auf die Siedlungen übertragen worden als auch neue deutsche Siedlungsnamen geprägt worden. Die Grenzangaben für das Ausstattungsgebiet von Kloster Zschillen enden zweifelsfrei genau vor der Kleinherrschaft Blankenau. Und die Urkunde erwähnt genauso verständlich auch die Klosterherrschaft Chemnitz nicht.

### **Worin bestehen die neuen Erkenntnisse?**

Die komplexe Betrachtung von Ergebnissen der Landes- und Siedlungsgeschichte in Verbindung mit der urkundlichen Überlieferung zum engeren Raum am Chemnitz-Fluss sowie unter Einbeziehung der ältesten Namenüberlieferung und der insbesondere in den Namen enthaltenen geschichtlichen Informationen führte zu folgenden neuen Ergebnissen:

---

<sup>2</sup> Vielleicht der Bach bei Garnsdorf rechts zur Chemnitz. Der Name kann bei einer Ausgangsform \**Vrož'nica* evtl. auf einstige slawische Kulthandlung im Wald und speziell auf Wahrsagung hinweisen.



1. Erste kleine Niederlassungen noch vor 1100 an der *semita Bohemica* und an der *Kameniza* gehen auf die Wolfsjäger (*venatores luporum*) zurück.
2. Slawen aus der *terra Plisnensis* (von Altenburg bis Rochlitz) kannten das Gebiet entlang der *Kameniza* und benannten Gewässer und einzelne auffallende Erscheinungen in der Natur, so z. B. *Bara* (heute Bahre-Bach) oder *Turov-* ‚Stelle, wo Auerochsen vorkommen‘ (heute Taura, vgl. Auerswalde).
3. Die heutigen ON Glösa und Borna sowie Furth sind Zeugen für frühe Benennung von geographischen Gegebenheiten durch Sprecher aus der Zeit v o r der deutschen Besiedlung in der Landesausbauzeit nach Mitte des 12. Jahrhunderts.
4. Slawische Gründung durch einen Lehnsträger *Drogan* mit slawischen Siedlern im Auftrag des obersten Landesherrn lassen Ortsanlage und ON Draisdorf (< alt *Drogansdorf*) bei subtiler Analyse erkennen.
5. Im 12. Jahrhundert ergeben sich damit drei Etappen des Siedlungsausbaues an der *Kameniza*: a) Kleinherrschaft Blankenau, b) Klosterherrschaft, c) Klostergebiet Zschillen.